

IMMANUEL **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Wir richten den Blick auf den Anfang.

Predigt über 1. Mose 3,8-4,2
1. Advent 2019



Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.

Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann, nämlich den HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

1. Mose 3,8-4,2

Liebe Gemeinde, „Wer bin ich? Woher komme ich? Wo gehe ich hin?“ – so, oder so ähnlich lautet die Frage, die Menschen sich stellen, soweit wir es zurückverfolgen können. Die Antworten fallen dabei so unterschiedlich aus, wie wir Menschen. Bei den alten Völkern gab es die unterschiedlichsten Schöpfungsberichte. Aber auch damals glaubte man schon an eine ewige Schöpfung oder an den Zufall. Heute ist dieser Gedanke weit verbreitet: wir haben uns entwickelt! Alles begann mit einem großen Knall. Dann sind erst Dinge, dann immer komplexere Verbindungen entstanden. Nach vielen Jahrmilliarden bildete sich erstes Leben. Das entwickelte sich immer weiter und immer höher: fressen; töten, der Stärkere, Schnellere und Bessere arbeitete sich an die

Spitze vor, bis wir dort angekommen sind, wo wir heute stehen.

Doch das wirft neue Fragen auf: Sind wir wirklich nur ein Zufallsprodukt? Gibt es uns, weil wir die Besten, die Klügsten – aber auch die Brutalsten und Erfolgreichsten in einem mörderischen Wettbewerb sind? Die Antwort der Bibel, die Antwort aus Gottes Wort sieht ganz anders aus. Sie redet von einem Schöpfer, der einen Plan hatte, der in nur sechs Tagen eine wunderbare Welt geschaffen hat. Andere Stellen der Schrift greifen dieses Thema wieder auf.

So geht es z. B. im 136. Psalm um die Erschaffung der Welt. Der Psalm beginnt mit einem Loblied auf diesen Schöpfer. Und dabei ermöglicht uns dieser Psalm einen Blick in das Herz dessen, der uns geschaffen hat. 26 Verse dreht sich allem um die Schöpfung und die Geschichte der Gläubigen mit Gott. Die ersten 9 Verse sind allein der Schöpfung und ihren Wundern vorbehalten. Und am Ende jedes Verses erkennen wir Gottes Herz, denn der Vers endet mit den Worten: „Denn seine Gnade währet ewiglich.“

Seine Gnade, seiner Güte, seiner anhaltenden, treuen Liebe verdanken wir unser Dasein. Heute beginnen wir ein neues Kirchenjahr. Es heißt so, damit wir es von unserem normalen Kalenderjahr unterscheiden können. Dieses Jahr trägt aber noch einen anderen Namen, nämlich „Gnadenjahr“. Wir werden, so Gott will, in einem Jahr durch die Geschichte Gottes mit uns, seinen Kindern gehen. Wir werden Fragen stellen und beantworten, wie: „Wie ist es dahin gekommen, dass wir so sind, wie wir sind? Woher kommen unsere Probleme, unsere Not, unsere Schmerzen? Gibt es eine Lösung dafür und wenn ja, wie sieht sie aus?“ Die Antwort ist dieselbe: „Seine Gnade währet ewiglich.“ Das soll uns ein ganzes Jahr beschäftigen und heute wollen wir damit anfangen. In der heute beginnenden Adventszeit **richten wir den**

Blick auf den Anfang, nicht nur den Anfang dieses Gnadengedankens, sondern:

- 1. Auf den Anfang unseres Daseins.**
- 2. Auf den Anfang unserer Probleme.**
- 3. Auf den Anfang unserer Rettung.**
- 4. Auf den Anfang unseres Glaubens**

Der Anfang der Bibel berichtet uns vom Anfang aller Dinge. Wir erfahren, wie Gott die Welt herrlich in sechs Tagen durch sein Wort geschaffen hat. Und dann, am sechsten Tag ändert sich etwas. Gott, der alles ins Dasein gesprochen hat, wird nun handgreiflich. Er schafft uns Menschen. Doch er spricht nicht: „Es werde ein Mensch!“ Was zweifellos ausgereicht hätte. Nein, Gott, in seiner Liebe und Güte, formt uns aus Erde und bläst uns den Atem des Lebens ein. Genauso schafft Gott dann die Frau. Er sagt nicht: „Es werde eine Frau!“, sondern er lässt Adam einschlafen und schafft Eva aus einer Rippe des ersten Menschen.

Am Ende steht das Urteil Gottes über dem Werk seiner Hände, über dem Werk seiner Gnade und niemals wankenden Liebe zu uns:

1. Mose 1,31: *„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.“*

Wir sind eine Folge der Liebe Gottes! So sehr hat Gott uns geliebt, dass er Mann und Frau schuf, dazu eine ganze Welt voller herrlicher Wunder: Universen, Galaxien, Sonnensystem, Sterne, Planeten, Monde. Er schuf Gebirge, Ozeane, Meere, Seen, Flüsse, Teiche und Bäche. Er machte Tag und Nacht sowie unzählige Lebewesen, die seine Welt besiedelten. Und mitten in dieser Welt pflanzte Gott einen herrlichen Garten, mit ganzen vielen unterschiedlichen Bäumen. In diesen Garten setzte er uns Menschen und zwei Bäume, den

der Erkenntnis von Gut und Böse, sowie den Baum des Lebens.

Er gab uns Menschen den Auftrag uns um den Garten zu kümmern, die Schöpfung an seiner Stelle zu regieren, uns um sie zu kümmern und sie zu verwalten. Wir sollten uns ausbreiten und die ganze Welt füllen. In seinem Ebenbild geschaffen: gut, frei, heilig und rein, sollen wir diese Welt gut und heilig bewohnen, in ihr arbeiten, miteinander leben, uns fortpflanzen, Kinder bekommen und Kinder großziehen. So sieht der Anfang unseres Daseins aus.

Doch dabei bleibt es nicht, denn wir alle wissen, dass unsere Welt heute nicht mehr so aussieht. Sie ist vielmehr gezeichnet von Menschen, die sich vor allem um sich selbst drehen, von Not, Tod, Leid, Tränen, Elend, Ausbeutung und Kriegen. Es ist eine Welt, die unter einem Fluch steht. Es ist eine kaputte Welt, die trotz aller Schönheit, die wir immer noch sehen können, alles andere als vollkommen ist.

Wie konnte es soweit kommen? Wie konnte aus der „sehr guten“, vollkommenen Schöpfung Gottes, die Welt werden, in der wir noch heute leben? Die Bibel zeigt uns den **Anfang unserer Probleme**. Doch wir Menschen waren damit nicht zufrieden. Der Teufel, einer der mächtigsten Engel Gottes, war mit seiner Rolle nicht zufrieden. Er zettelte einen Aufstand gegen Gott an. Weil er nicht gegen Gott ankam, dem er doch so gern gleichen, ja, er setzen wollte, wurde er mit seinen himmlischen Anhängern, hinausgeworfen. Aus Rache wollte er nun Gottes Werk gegen ihn verwenden. Das, was Gott am meisten liebte, uns, wollte er ihm nehmen.

Und so verführte er die ersten Menschen. Er brachte sie dazu, dass sie nicht mehr auf Gottes Wort hörten, sondern ihren eigenen Gedanken und Vorstellungen. Er versprach ihnen, dass sie sein könnten wie Gott. Er flüsterte ihnen ein, dass Gott nicht wirklich gut ist, dass er nicht vertrauenswürdig ist. Und wir hörten lieber auf ihn, wir, die wir Gott ähnlich

waren, denn er hatte uns nach seinem Bild geschaffen. Wir hörten auf den Teufel, statt auf unseren Vater. So kam die Sünde in die Welt und als Folge der Sünde der Tod. Der Mensch wurde sterblich. Und hier geschieht nun das große Wunder.

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: »Wo bist du?«

Gott sieht seine Schöpfung. Als der Allgegenwärtige und Allwissende weiß er genau, was gerade passiert. Doch regnet nicht Feuer und Schwefel vom Himmel. Er löscht die Schöpfung nicht aus, oder doch zumindest uns Menschen. Er erscheint auch nicht in all seiner Macht und Herrlichkeit vor Adam und Eva und donnert: „Was habt ihr getan?“, um die beiden dann mit einem Blitzschlag auszulöschen. Nein, Gott fragt: „Wo bist du?“. Natürlich weiß Gott, wo Adam ist. Er sucht keine Informationen, sondern er sucht sein Geschöpf.

In seiner Liebe und Güte, die sich in diesem Augenblick noch größer und deutlicher zeigt als in der Schöpfung der Welt, beginnt Gott unsere Rettung, unsere Erlösung. Dazu hält er uns als erstes unser Problem vor Augen: Unseren Ungehorsam, wörtlich unser Nicht-hören-wollen auf sein Wort. Wir Menschen meinen es besser zu wissen als Gott. Wir sind wie der mündige Verbraucher, der sich ein neues kompliziertes elektronisches Gerät oder ein großes Möbelstück zum Selberzusammenbauen gekauft hat und als Erstes nichts Besseres zu tun hat, als die Bedienungsanleitung mit den Worten: „Anleitungen sind etwas für Schwächlinge!“ in den Papierkorb zu werfen. Gott zeigt, dass wir nur mit ihm, nur im Hören auf sein Wort ein gutes und erfülltes, ein gesegnetes Leben haben.

Und dann zeigt er uns, wie die Lösung unseres Problems aussieht. Nachdem Adam versuchte der Frau und Gott die Schuld in die Schuhe zu schieben und die Frau alles auf die Schlange schiebt, spricht Gott die Schlange an. Im Gegensatz zum Menschen fragt Gott den Teufel nichts. Er sagt nur, wie diese Geschichte ausgehen wird, indem er uns **den Anfang unserer Rettung** zeigt.

Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Feindschaft zwischen der Frau und ihrem Nachkommen und zwischen denen des Teufels. Seit jenem Tag im Garten Eden ist unsere Welt in zwei Bereiche geteilt, die zur Frau gehören, zu Gott und die, die auf den Teufel hören, selbst wenn sie leugnen, dass es ihn gibt. Mit anderen Worten, es gibt Gläubige und Ungläubige. Doch vor allen Dingen sehen wir hier das allererste Evangelium. Diese Feindschaft, die zwischen dem Teufel und der ungläubigen Welt einerseits, und den Gläubigen und Gott andererseits, herrscht hat einen Namen. Wie Gott in den Garten kommt, um mit Adam und Eva zu reden, damit sie gerettet werden, so kommt er auch in diese Welt.

Geboren von einer Frau und doch in der Lage, der Schlange, dem listigen und mächtigen Teufel den Kopf zu zertreten. Dabei würde er selbst den Tod erleiden, aber siegreich hervorgehen. Was in unserer deutschen Übersetzung etwas untergeht ist die eigenartige Wortwahl Gottes. Er redet vom „Samen der Frau“. Dabei haben wir doch in Biologie alle gelernt, dass Männer Samen und Frauen Eier in sich tragen.

So dürfen wir einen ersten Blick in das große Geheimnis Gottes werfen. Es wird einer kommen, der nicht auf natürliche Art und Weise gezeugt und geboren wird. Nicht durch Mann und Frau, sondern nur von der Frau. Er wird nur ihr Nachkomme sein.

Und dieser Nachkomme ist zugleich viel mehr. Schon hier wird angedeutet, dass er mehr sein muss als Adam und Eva. Was die vollkommene Schöpfung Gottes, Adam und Eva in der Unschuld vor dem Sündenfall, als sie selbst heilig und rein waren, nicht vermochten, den Einflüsterungen des Teufels zu widerstehen, das würde dieser Nachkomme tun. Er würde dem Teufel nicht nur widerstehen, sondern ihn besiegen! Und wir sehen auch, wie groß und gewaltig dieser Kampf sein wird, denn auch dieser verheißene Retter, wird den Sieg durch seinen Tod erringen.

Wie haben Adam und Eva diese Worte gehört? Wie haben sie sie verstanden? Das zeigt uns der Schluss unseres Textes. Unmittelbar nach dieser Ankündigung Gottes und dem Fluch, den er – nicht über die ersten Menschen – sondern über die Schöpfung ausspricht, gibt Adam seiner Frau einen neuen Namen. Namenswechsel in der Bibel sind wichtig! Denken wir an Jakob, den Betrüger, der zu Israel, dem Gotteskämpfer wird. Bisher hieß sie Frau, nun Eva – die Mutter aller Lebendigen oder wörtlich: „Die Mutter des Lebens!“ In seiner Vorfreude erwartete Adam die Rettung von Eva. Er begeht – so könnten wir das sagen – einen frommen Fehler.

Eva ergeht es ganz ähnlich. Das Wort Gottes hat in beiden den rettenden Glauben gewirkt, **dessen Anfang** wir hier miterleben. Adam und Eva werden von Gott aus dem Paradies vertrieben. Sie müssen in die Welt jenseits Edens gehen, um dort zu leben. Und dann wird Evan schwanger und bringt einen Sohn zur Welt. Und nachdem wahr geworden ist, was Gott über Schmerzen bei der Geburt vorhergesagt

hat, ruft sie voller Freude – oder besser gesagt – bekennt sie voller Freude:

Ich habe einen Mann, nämlich den HERRN.

Nicht, einen Jungen, sondern einen *Mann*, einer der stark und mächtig und bereit ist zu arbeiten, zu leben und zu kämpfen. Doch dieser Mann, dieser Mensch ist zugleich der HERR. Hier steht Gottes Eigenname „Jahwe“ im biblischen Text. In ihrer Vorfreude, in ihrem Glauben auf den versprochenen Retter und seine Rettung begeht auch sie einen „frommen“ Fehler. Sie ist davon überzeugt, dass ihr erster Sohn niemand anders als der verheißene Retter sein kann. Und gerade im 1. Buch der Bibel schimmert diese Hoffnung bei der Geburt eines jeden ersten Sohnes durch – Noahs z. B. – ob er wohl der verheißene Erlöser ist?

Haben Adam und Eva verstanden, was Gott ihnen verheißen hat? Ja, sie wussten genau, was Gott ihnen verspricht. Sie kannten noch nicht alle Einzelheiten. Von Jesus, Maria und Josef und Bethlehem wussten sie nichts. Sie wussten nicht, wie lang die Vorbereitungszeit sein würde, die Gott sich nimmt, ehe er die Erlösung der Welt in seinem Sohn vollendet. Aber sie glaubten daran, dass es geschieht. Wie wir auch. Wir wissen viel mehr als unsere ersten Eltern. Aber in den Grundzügen hätten auch sie die folgenden Worte von ganzem Herzen mitsprechen können:

Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein eigen sei und in

seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebt und regiert in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.

Gottes Liebe offenbart sich am Anfang dieser Welt, in der Erschaffung aller Dinge und besonders in der Erschaffung der ersten Menschen. Doch sie wird noch viel größer und herrlicher in ihrer unveränderten und unverminderten Pracht in seinem Verhalten deutlich, nachdem wir Menschen von ihm abgefallen sind. Gott will uns nicht richten, er will uns nicht verdammen, will uns nicht den verdienten zeitlichen und ewigen Tod sterben sehen. Nein, Gott will uns retten. Dazu ist er in Christus in diese Welt gekommen. Der Schöpfer wird zum Geschöpf. „*Gott kommt zu uns, die Krippe und das Kreuz sind seine Zeichen.*“ heißt es in einem Lied. Hier offenbart sich das ganze Ausmaß und die Größe, mit der Gott seine Welt und dich geliebt hat. Hier ist der Anfang vom Gnadenjahr des Herrn, der Anfang unserer Rettung, der Anfang unseres Glaubens. Gott stirbt am Kreuz, damit wir leben. Und er schenkt uns diese Rettung durch sein Wort, im Wasser der Taufe und an seinem Tisch. Dazu lädt er uns auch heute ein, dass wir in seinem Leib und Blut, den Preis unserer Erlösung empfangen. Gottes Leib und Blut, für dich gegeben und vergossen, zur Vergebung deiner Sünden. Kommt, schmeckt und seht, wie freundlich unser Herr ist. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat.

7. Tröste, tröste meinen Sinn, weil ich schwach und furchtsam bin und des Satans schlaue List sich für mich zu hoch vermisst.

8. Tritt der Schlange Kopf entzwei, dass ich aller Ängste frei, dir im Glauben um und an selig bleibe zugetan,

9. dass, wenn du, o Lebensfürst, prächtig wiederkommen wirst, ich dir mög entgegengehn und vor dir gerecht bestehn.

LG 7,1+7-9
